

Medienmitteilung zum BAK Frühjahrsprognose-Tagung Spezialthema

Ein Wegfall der Bilateralen Verträge I setzt die Schweizer Wirtschaft einem grossen Risiko aus - davon wären alle Kantone betroffen, jedoch unterschiedlich stark

Basel, 21.04.2016 (BAKBASEL)- Gemäss der neuesten Ausgabe des BAK Risk Monitors ist der Wegfall der Bilateralen Verträge das grösste Risiko für den Wirtschaftsstandort Schweiz. Wie die Modellrechnungen von BAKBASEL zeigen, könnte das Wachstum um ein Viertel tiefer ausfallen, als dies mit den Bilateralen Verträgen I möglich wäre. Auch die Wertschöpfung pro Kopf, ein Mass für die wirtschaftliche Leistung und den Wohlstand, wird durch einen Wegfall der Bilateralen Verträge erheblich gefährdet: Nach 2030 könnten pro Jahr und Person knapp dreieinhalb tausend Franken verloren gehen. Neueste Überlegungen zur regionalen Betroffenheit zeigen, dass neben den Grenzkantonen auch Innerschweizer Kantone aufgrund ihrer exportseitigen Abhängigkeit von der Europäischen Union stark negativ betroffen wären. Nach einem Wegfall der Bilateralen ist jedoch mit sofortigen Neu- und Nachverhandlungen zu rechnen, um die Nachteile zumindest teilweise auszugleichen. Je länger diese Phase dauert, umso grösser wäre aber der zwischenzeitliche BIP-Verlust. Eine realistische, mindestens 3-jährige Neuverhandlungsphase könnte beispielsweise bereits alleine BIP-Verluste von rund 50 Mrd. CHF verursachen.

Der BAK Risk Monitor zeigt, dass der Wegfall der Bilateralen Verträge das grösste Risiko für die Schweizer Wirtschaft in den kommenden Jahren darstellt. Der Wegfall der Bilateralen würde zu einem schlechteren Marktzugang bei unserem wichtigsten Handelspartner, deutlich verminderter Standortattraktivität sowie Investitions- und Wachstumsschwäche in der Schweiz führen.

Der BAK Risk Monitor – die relative Bedeutung der Risiken



Quelle: BAKBASEL. Der Wegfall der Bilateralen Verträge mit der EU ist das Risiko mit der grössten Eintrittswahrscheinlichkeit (Vertikale) und mit dem grössten Impact auf die Schweizer Wirtschaft (Kugelgrösse). Die Konsequenzen wären sehr kurzfristig spürbar (Horizontale).

Was steht bei einem Wegfall der Bilateralen Verträge auf dem Spiel?

BAKBASEL zeigt in einer Studie ([BAKBASEL Auswirkungen eines Wegfalls der Bilateralen I, November 2015](#)) auf, dass die reale gesamtwirtschaftliche Leistung der Schweiz (BIP) ohne die Bilateralen I im Jahr 2035 um 7.1 Prozent oder 64 Mrd. CHF tiefer liegen dürfte als mit Beibehaltung der Verträge. Betrachtet man die Effekte über den Gesamtzeitraum von 2018 bis 2035, so beträgt der kumulierte Verlust rund 630 Mrd. CHF. Damit verliert die Schweiz im Simulationszeitraum fast die gesamtwirtschaftliche Leistung des Jahres 2015.



Quelle: BAKBASEL

Obwohl sich mit dem Wegfall der Bilateralen I auch das Bevölkerungswachstum reduziert, liegt auch die pro Kopf gerechnete Leistung deutlich tiefer. Der Verlust an gesamtwirtschaftlicher Wohlfahrt im Jahr 2035 beläuft sich pro Kopf auf rund CHF 3'400. Kumuliert für die Jahre 2018-2035 werden pro Kopf rund CHF 36'000 weniger erwirtschaftet. Ein ersatzloser Wegfall der Bilateralen Verträge I würde die Schweizer Wirtschaft auf vielfältige Weise benachteiligen, wie die obenstehende Grafik zeigt.

Kantone unterschiedlich vom Wegfall der Bilateralen Verträge betroffen

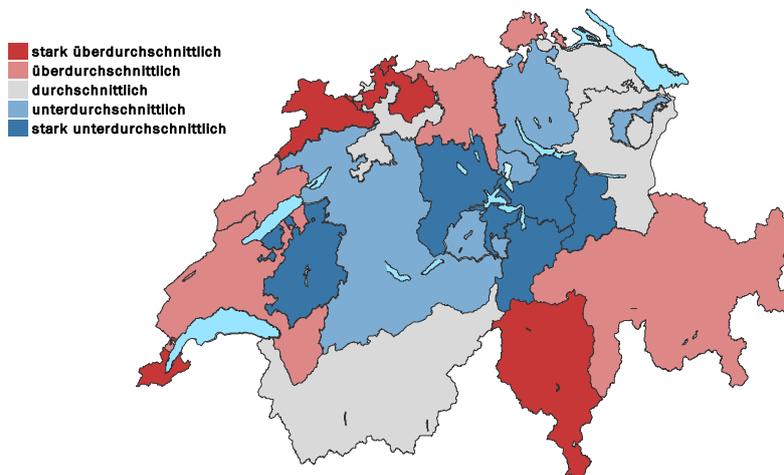
Hinsichtlich der regionalen Betroffenheit lagen bislang noch keine Erkenntnisse vor. „Es ist erstaunlich, dass selbst mehr als 2 Jahre nach dem Ja zur Masseneinwanderungsinitiative selbst wesentliche Fakten immer noch nicht auf dem Tisch liegen“ sagt Martin Eichler, Chefökonom von BAKBASEL. „Bereits einfache, vorläufige Berechnungen zeigen auf, wie unterschiedlich die Kantone vom Wegfall der Bilateralen betroffen würden.“

Ein wesentlicher Faktor ist hier sicherlich die direkte Erschwernis von Exporten zu unserem mit Abstand wichtigsten Handelspartner. Technische Handelshemmnisse, aber auch der Wegfall der Abkommen zu Landwirtschaft und Verkehr, würden hier

zusätzliche Hürden errichten. Die EU ist jedoch nicht in allen Regionen der Schweiz gleich bedeutend als Handelspartner.

Erhebliche Belastungen für die Schweizer Wirtschaft können sich auch dadurch ergeben, dass die benötigten Fachkräfte schwieriger zu rekrutieren sind oder sogar gar nicht mehr zur Verfügung stehen. Dies ist einerseits der verringerten Zuwanderungen geschuldet, wird aber andererseits noch dadurch verschärft, dass die Grenzgänger entsprechend mit in das Regime einbezogen werden. Gerade die Grenzgänger sind für die kantonale Wirtschaft jedoch von stark unterschiedlicher Bedeutung womit auch die Belastung durch eine Kontingentierung variieren dürfte. Anzumerken ist, dass in diesen Regionen – sofern die wirtschaftlichen Einbussen durch die fehlenden Arbeitskräfte im Rahmen gehalten werden sollen – ein stärkeres Wachstum der ansässigen Bevölkerung nötig sein wird.

Bedeutung der Grenzgänger für die Kantone im Jahr 2015

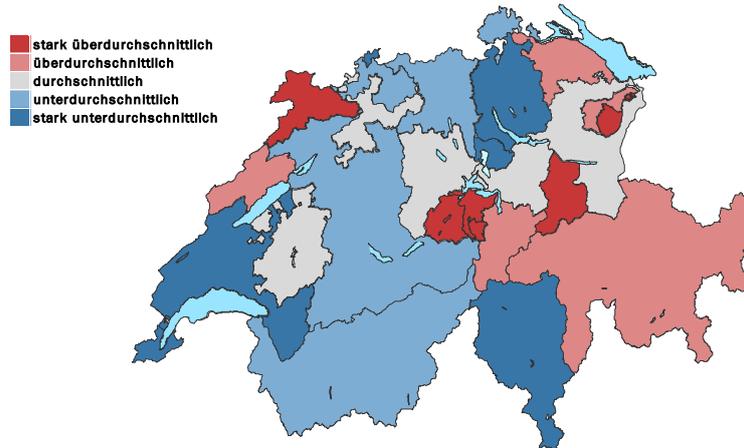


Quelle: BAKBASEL

Dass die Auswirkungen eines Wegfalls des Bilateralen Verträge I erhebliche Auswirkungen für die Schweizer Wirtschaft haben würde, ist inzwischen umfassend gezeigt worden.

Es ist klar, dass dieser Wegfall verschiedene Teile der Wirtschaft unterschiedlich betreffen würde. Jedoch liegt nur sehr wenig gesicherte Information dazu vor, wie dies beispielsweise in den einzelnen Branchen Niederschlag fände. Zusätzlich zu den obigen Berechnungen von BAKBASEL wurde mit einer Unternehmensbefragung die Einschätzung der Wirtschaft zu unternehmens- und branchenspezifischen Betroffenheit erhoben. Gemäss der Selbsteinschätzung der befragten Unternehmen ist die Betroffenheit in der MEM-Industrie, im Gastgewerbe, für die Konsumgüter und im Verkehr am stärksten. Weniger stark, aber ebenfalls noch erheblich wären die Auswirkungen in Branchen wie Pharma und dem Finanzsektor. Die betroffenen Branchen sind jedoch nicht überall in der Schweiz gleich stark vertreten. Betrachtet man die Arbeitsplätze in diesen Branchen, so sind nicht primär die grossen Metropolen und Zentren der Schweiz betroffen, sondern z.B. die Ostschweiz aufgrund der starken Präsenz der MEM-Industrie sowie die Tourismuskantone.

Gewicht betroffener Branchen in den Kantonen gemessen an der Beschäftigung 2015



Quelle: BAKBASEL

Auch wenn die bisherigen Analysen noch keine abschliessende Einschätzung der Belastungen der einzelnen Kantone zulassen, so zeigt sich doch, dass nicht nur die wirtschaftlich starken Zentren der Schweiz die Belastung auffangen müssen, sondern dass gerade diejenigen Kantone in der Schweiz, die nicht zu den wirtschaftsstärksten Regionen gehören, den Risiken eines Wegfalls der Bilateralen Verträge gegenüber stark exponiert sind.

Neuverhandlungen würden zu massiven BIP-Verlusten führen

Ein bislang kaum analysiertes Risiko betrifft die Zeit nach einem Wegfall der bilateralen Verträge. Anzunehmen ist, dass die Schweiz sofort in Neuverhandlungen mit der EU treten wird, um die grössten negativen Effekte abzufedern. Diese Verhandlungen werden nicht über Nacht geschehen, sondern dürften aufgrund der Komplexität mehrere Jahre dauern. Realistisch dürfte sich der zu veranschlagende Zeitraum an der Verhandlungsdauer komplexer Freihandelsabkommen der zweiten Generation orientieren. Diese dauern in der Regel zwischen drei und fünf Jahren. In dieser Zeit ist die Unsicherheit bezüglich der zukünftigen Ausgestaltung der Marktzugänge besonders gross und dürfte zu grosser Investitionszurückhaltung führen. „Schon eine dreijährige Unsicherheitsphase nach dem Wegfall der Bilateralen bis zum Abschluss von Nachverhandlungen könnte die Schweiz rund 50 Mrd. CHF an BIP-Verlust kosten“, erläutert Kai Gramke, Projektleiter Bilaterale von BAKBASEL.

Weiterführende Informationen

Die interaktive Online-Version des Risk Monitors finden Sie unter:
consult.bakbasel.com/risikomonitor

Ihre Ansprechpartner

Martin Eichler
Geschäftsleitung, Chefökonom
T + 061 279 97 14
martin.eichler@bakbasel.com

Kai Gramke
Bereichsleiter, Projektleiter Bilaterale
T + 061 279 97 15
kai.gramke@bakbasel.com